



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Düsseldorf und seine Bauten

Architekten- und Ingenieur-Verein <Düsseldorf>

Düsseldorf, 1904

5. Das Haus der Gesellschaft Verein. Von H. vom Endt, Architekt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51126](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51126)

5. Das Haus der Gesellschaft „Verein“ (D 5).



Die „Malkasten“ in erster Linie dem geselligen Bedürfnisse der Künstlerschaft, so vereinigt die Gesellschaft Verein in der Steinstrasse die Vertreter des Handels und der Industrie, sowie der höheren Beamtenschaft. Die ersten Anfänge zum Zusammenschlusse dieser Kreise reichen bis zum Beginne des 19. Jahrhunderts zurück, indem damals zwei geschlossene Gesellschaften entstanden, deren Zweck die Pflege gemeinsamer Unterhaltung war. Die eine, die Lesegesellschaft, allgemein „Rat der Alten“ genannt, hatte anfangs ihr Heim in der Zollstrasse Nr. 1 und 2, dem alten Zolltore, siedelte später aber in das städtische Haus am Marktplatze, das zwischen dem alten Stadttheater und dem Rathause gelegen war, über. Die zweite, „Parlament“ oder „Ressource der Herren Kaufleute“ betitelt, ergänzte sich lediglich aus dem Handelsstande und hat ihren Sitz häufig gewechselt. Beide Gesellschaften standen 1817 schon in grosser Blüte.

Das Jahr 1822 brachte die Gründung einer dritten Gesellschaft, die sich „Kasino-Gesellschaft“ nannte und von 1838 bis zu ihrer Auflösung im Jahre 1843 im Schnitzlerschen Hause an der Ecke der Alleestrasse und der Elberfelderstrasse ihren Sammelpunkt hatte.

Die Mitglieder dieser drei Gesellschaften standen in lebhaftem Verkehre miteinander und der gegenseitige Besuch in den Räumen aller drei Vereine war gern gesehen. Durch diese Annäherung wurde der Gedanke einer Vereinigung angeregt und der Wunsch nach einer Verschmelzung der drei Gesellschaften von Jahr zu Jahr lebhafter. Da es aber auch an Gegnern nicht fehlte, so kam erst in der Versammlung der Kasino-Gesellschaft am 1. Oktober 1842 ein bestimmter Vereinigungsantrag zur Sprache, bei dessen einstimmiger Annahme zugleich zum Ausdruck gebracht wurde, dass dieser Schritt nicht nur der Förderung des geselligen

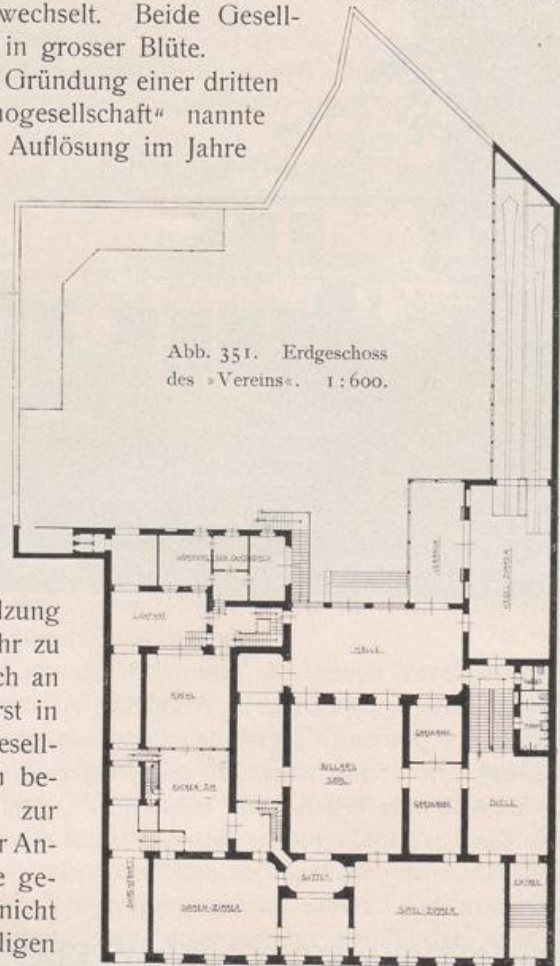


Abb. 351. Erdgeschoss
des „Vereins“. 1:600.

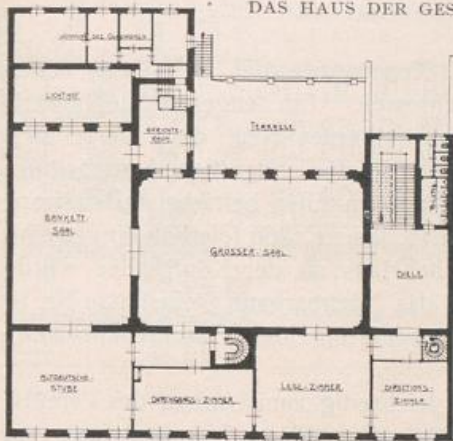


Abb. 352. Obergeschoss des »Vereins«. 1:600.

Lebens dienen würde, sondern dass darin zugleich ein mächtiger Hebel, das bürgerliche Leben überhaupt zu kräftigen und den Gemeinsinn zu heben, zu erblicken sei.

Nachdem die Vermögens- und Satzungsfragen geklärt waren, auch die Beibehaltung des bisherigen Heims der Lesegesellschaft am Markte beschlossen und auf Vorschlag des Notars Euler die besonders gewichtig erscheinenden und alle Mühe fast wieder vereitelnden Verhandlungen über den Namen der neuen Gesellschaft endlich durch den Beschluss erledigt waren, sie einfach »Verein« zu nennen, fand zur Feier des Zusammenschlusses und zur Taufe des jungen »Vereins« am 1. Januar 1844 ein glänzendes Fest statt, bei dem fast keiner der 375 Gründer fehlte. Zur Charakterisierung der damaligen Zeit mag erwähnt werden, dass die zu dem Feste notwendigen Gegenstände, besonders das Tafelsilber, von den einzelnen Familien geliehen wurden. — Das den Zwecken der Gesellschaft dienende städtische Haus am Markte besteht zum Teil heute noch, ist aber jetzt für die städtische Verwaltung hergerichtet und mit dem Rathause vereinigt.

Die Ausstattung der Gesellschaftsräume war der anspruchslosen Zeit gemäss sehr einfach, sogar dürftig. Im Vorsaal standen die Spiel- und Speisetische und in einer Ecke prangte ein Gestell mit den Reihen der langen Tabakpfeifen der Stammgäste. Zwei fleissig benutzte Billards nahmen einen grossen Teil des HauptsaaIs in Anspruch.

Volle 25 Jahre hat die Gesellschaft in diesem Hause ihr Heim gehabt und sich wohl darin gefühlt, ein Beweis für die Genügsamkeit der damaligen Zeit, wenngleich schon bald, namentlich unter den jüngeren Mitgliedern, das Verlangen nach dem Besitze eines eignen Gesellschaftshauses mit Garten auftauchte, zu dessen Befriedigung es zunächst aber auch an einem geeigneten Grundstücke fehlte. Erst im Frühjahr 1867 gelang es den Mitgliedern Advokatanwalt Frings und J. Budeus, das Jung-Stürenbergsche Besitztum an der Königsallee Nr. 23, dessen Garten an die Steinstrasse an-



Abb. 353.

Der »Verein«.

grenzte, für den Verein anzukaufen. — Nun wurde der Bau eines neuen Vereinshauses an der Steinstrasse beschlossen. Ein engerer Wettbewerb lieferte die Pläne und dem Regierungsbaumeister Neu, dem derzeitigen Bauleiter an dem Landgerichtsgebäude, wurde die endgültige Ausarbeitung und die Bauleitung übertragen. Der mit allem Eifer betriebene Bau ward schon zu Neujahr 1869 vollendet und am 10. Januar 1869 feierlich eingeweiht.

Das zu dem Besitztume gehörige alte Haus an der Königsallee wurde bald veräussert, dagegen im Jahre 1872 das Nachbarhaus Steinstrasse Nr. 10 angekauft, um die Möglichkeit einer Erweiterung des Gesellschaftshauses nach dieser Seite hin sicher zu stellen.

Zu einer solchen Erweiterung und gleichzeitig zum Umbau des Vereinshauses kam es aber erst im Jahre 1880. Die Pläne hierzu lieferte ein engerer, unter einheimischen Baukünstlern veranstalteter Wettbewerb, der die Architekten Boldt & Frings als Sieger hervorgehen liess. Sie erhielten auch den Bauauftrag und im Herbst 1882 stand der Bau vollendet da (Abb. 351, 352 und 353).

Bei der Einweihung stiftete eine Anzahl eifriger Kegler als Wandschmuck der Kegelbahn ein Gemälde, auf dem der talentvolle jugendliche Maler Peter von Krafft in trefflich humorvoller Weise die Keglergesellschaft in Porträtfiguren mit mittelalterlicher Gewandung verewigt hat, nur ein Mitglied erscheint als Vertreter der modernen Richtung im Zylinderhute und russischen Pelzmantel. Im Jahre 1889 wurde infolge der Vermehrung der Weinbestände eine erhebliche Vergrösserung der Weinkeller vorgenommen, sodass heute der Verein eine der grössten und vorzüglich eingerichtete Kelleranlage besitzt.

In jüngster Zeit ist das Haus mit einer Zentralheizung versehen und gleichzeitig wurde als Erweiterung der Kegelbahn durch den Architekten vom Endt eine Glasveranda erbaut, die den hübschen Garten auch dann zur Geltung kommen lässt, wenn die Witterung zum Verweilen in geschlossenem Raume zwingt. Am 1. Januar des Jahres 1904 blickte der Verein auf sein 60jähriges Bestehen zurück. — Wie im Malkasten herrscht auch im Verein echt rheinisches Leben, das alljährig auf den Kostümbällen am Karnevalsmontag und -dienstag seinen Höhepunkt erreicht.



Abb. 354.

Die »Bürgergesellschaft«.